Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5

Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 13⅓ Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunfzigster Jahrgang.

№ 220. Dienstag den 21. September. 1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung
betreffend Enteignung von Grundeigenthum in der Gemarkung **Frankleben.**

In Sachen, betreffend Enteignung des zum Bau der Eisenbahn Merseburg-Mücheln in der Gemarkung Frankleben erforderlichen Grundeigenthums ist Seitens des Königlichen Eisenbahnbetriebsamts zu Weißenfels der Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 24 ff. des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 gestellt worden.

Zur Enteignung gelangen folgende Flächen:

a. 20 ar vom Plan Nr. 77 b, Kartenblatt 2, Parzelle 214/133 c, eingetragen im Grundbuch von Frankleben W. A. Band V, Blatt 152, Artikel 97. — Eigenthümer: Marie Henriette Schönleiter geb. Maedel in Frankleben;

b. 2,10 ar vom Plan Nr. 351, Kartenblatt 2, Parzelle 145, eingetragen im Grundbuch von Frankleben W. A. Band IV, Blatt 110, Artikel 30. — Eigenthümer: Landwirth Christian Schönleiter in Frankleben;

c. 13 ar vom Plan Nr. 349, Kartenblatt 2, Abschnitt 143 eingetragen im Grundbuch von Frankleben Band I, Blatt 24, Artikel 16. Eigenthümer: Schuhmachermeister Friedrich Ernst Wittenbecher in Frankleben.

Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zum Kommissar für dieses Abschätzungsverfahren ernannt, habe ich zur Abschätzung der bezeichneten Grundstücksflächen und zur Verhandlung mit den Betheiligten Termin auf

Freitag den 1. October d. Js., Vormittags 10 Uhr

im **Gemeindegasthause** zu **Frankleben** anberaumt und fordere alle zur Sache Betheiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termine wahrzunehmen.

Diese Aufforderung ergeht unter der Verwarnung, daß beim Ausbleiben der Betheiligten ohne deren Zuthun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben das Erforderliche verfügt werden wird.

Merseburg, den 13. September 1886.

Der Kommissar des Königlichen Regierungs-Präsidenten.
Pogge, Regierungsrath.

Bekanntmachung
betr. Straßenfrohndienste.

Die Ortsbehörden der straßenfrohnpflichtigen Gemeinden des Kreises werden veranlaßt, die Straßenfröhnerverzeichnisse für den diesjährigen Michaelistermin bis **spätestens zum 30. d. Mts.** an die unterzeichnete Domainen-Receptur einzureichen.

Gehen die Verzeichnisse nicht rechtzeitig ein, so werden der bevorstehenden Ausschreibung der Dienste die Verzeichnisse des vorigen Termins zu Grunde gelegt werden.

Den Ortsbehörden wird die ordnungsmäßige Aufstellung qu. Verzeichnisse, sowie deren pünktliche Einreichung noch besonders unter der Verwarnung zur Pflicht gemacht, daß etwaige, dadurch entstehende Vertretungen der betr. Ortsbehörde zur Last fallen werden.

Merseburg, den 15. September 1886.

Königliche Domainen-Receptur.
J. V.: Bastin.

Bekanntmachung.

Es ist zur Kenntniß der Königlichen General-Lotterie-Direction zu Berlin gelangt, daß sich der Loosehandel auch zur 175. Preußischen Klassen-Lotterie eines Theiles der Loose zu bemächtigen gewußt hat und vielfach das Gerücht verbreitet ist, sämmtliche Lotterie-Loose seien bereits vergriffen. Soweit indessen die Loosebestände im Bezirk der Königlichen General-Direction zu übersehen sind, wird die Lotterieverwaltung hoffentlich in der Lage sein, die Nachfrage nach Loosen von Selbstspielern befriedigen zu können.

Ich bringe dies mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Königlichen Lotterie-Einnehmer von der Königlichen General-Direction Anweisung erhalten haben, soweit sie selbst nicht mehr in der Lage sind, Loose zur 175. Klassen-Lotterie abzulassen, jedem einzelnen der sich meldenden Loosekäufer mehrere von denjenigen Lotterie-Einnehmern zu bezeichnen, bei welchen noch Loose zu der genannten Lotterie zu haben sind.

Zugleich mache ich unter Bezugnahme auf die Allerhöchste Verordnung vom 5. Juli 1887 (Gesetzsammlung Seite 261) und das Gesetz vom 29. Juli 1885 (Gesetzsammlung Seite 317) darauf aufmerksam, daß das Spielen in auswärtigen Lotterien verboten ist und daß alle nicht preußischen, von anderen deutschen Bundesstaaten veranstalteten Lotterien den Strafverboten unterliegen.

Merseburg, den 15. September 1886.

Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Die **Bauausführung des Locomotivschuppens** von ca. 200 qm Grundfläche (rechteckig) nebst **Anbau eines Wasserstationsgebäudes** auf Bahnhof Mücheln der Neubaustrecke Merseburg-Mücheln soll — nach Maßgabe der im Deutschen Reichs- und preußischen Staatsanzeiger Nr. 223/85 und im Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Merseburg Stück 44/85 veröffentlichten Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen — öffentlich verdungen werden.

Angebote sind versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift bis zum Verdingungstermine

am 4. October d. J., Vorm. 11 Uhr,

an die Bau-Abtheilung in Merseburg, Unteraltenburg Nr. 56, einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen eingesehen, erstere auch gegen postfreie Einsendung von 80 Pf. entnommen werden können.

Zuschlagsertheilung bis 12. October d. J.

Merseburg, den 18. September 1886.

Der Abtheilungs-Baumeister.
J. V.: F. Bulle.

Bekanntmachung.

Der Communicationsweg von Dölkau nach Horburg ist vom 21. September ab auf 3 Wochen wegen Brückenbau gesperrt.

Der Ortsvorstand.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 20. September.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. September. Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst den deutsch-spanischen Handelsvertrag in erster und zweiter Lesung. In der längeren Diskussion fand der vorliegende Vertrag auf keiner Seite principiellen Widerspruch, dagegen wurde namentlich von deutschfreisinniger Seite der Versuch gemacht, die gegenwärtige Handelspolitik der Regierung zum Gegenstande einer abfälligen Kritik zu machen. Staatssekretär im Reichsamte des Innern v. Bötticher trat den deutschfreisinnigen Ausführungen mit großer Entschiedenheit entgegen und wies ebenso wie der Reg.-Komm., Geh. Ober-Reg.-Rath Schraut nach, daß an dem unter der Herrschaft der neuen Wirthschaftspolitik stattgehabten Aufschwunge des deutschen Exporthandels jeder Zweifel ausgeschlossen, wie auch von den Vertretern der Industrie und des Handels die Wahrung ihrer Interessen von Seiten der Regierung unzweideutig anerkannt worden sei. Der Vertrag selbst wurde unverändert genehmigt. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Rechenschaftsbericht über die von der sächsischen Regierung auf Grund des § 28 des Socialistengesetzes getroffenen Anordnungen. Der Bericht wurde nach längerer Debatte, in deren Verlauf der Sächsische Bundesbevollmächtigte Graf Hohenthal Gelegenheit nahm, die völlige Uebereinstimmung der sächsischen Regierung mit der auswärtigen Politik des Reichskanzlers und insbesondere auch in Bezug auf die bulgarische Frage besonders zu betonen, für erledigt erklärt.

Politischer Tagesbericht.

* Der Staatssekretär im Reichsschatzamt, von Burchardt, welcher im Frühjahr nicht unbedenklich erkrankte, ist noch nicht so weit hergestellt, um seine Amtsgeschäfte in vollem Umfange aufnehmen zu können. Gerüchte, welche wissen wollen, daß der Staatssekretär seinen Abschied nehmen werde, bedürfen der Bestätigung.

* Der Bundesrath wird noch diese Woche in Berlin zusammenbleiben und sich dann bis Ende nächsten Monats vertagen. — Die Socialdemokraten haben es richtig durchgesetzt, daß die Reichstagssession, die schon Freitag hätte geschlossen werden können, erst heute Montag zu Ende kommt, vorausgesetzt, daß kein beschlußunfähiges Haus eine weitere Verzögerung hervorruft. Der Abg. Kayser hat Namens der socialistischen Abgeordneten ganz offen erklärt, sie würden alle geschäftsordnungsmäßig zulässigen Mittel anwenden, um die Session zu verlängern, um so ihren Mitgliedern, deren Mehrzahl der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860921-11/fragment/page=0001

Aufenthalt in Berlin sonst nicht gestattet ist, längeres Verweilen zu ermöglichen. — Die Absicht der Socialisten, eine Interpellation wegen der bulgarischen Frage herbeizuführen, ist ins Wasser gefallen, da kein einziges nicht socialistisches Mitglied des Reichstages die Interpellation hat mit unterschreiben wollen und zur Stellung derselben dreißig Unterschriften nöthig sind. Die Socialdemokraten selbst sind nur 25 Köpfe stark.

* Von der Hall. Ztg. war kürzlich gemeldet, daß der Fürst von Bulgarien auf Einladung der Königin Victoria demnächst nach England gehen werde, und daß der Großherzog von Hessen wegen des Wiedereintritts des Fürsten in die deutsche Armee beim Kaiser die geeigneten Schritte thuen werde. Beide Nachrichten sind unbegründet.

* Der Minister des Innern, Herr von Puttkamer, ist nach Köln gereist, wo Berathungen über die Verwaltungsgesetze für die Rheinprovinz stattfinden sollen.

* Graf Herbert Bismarck ist im Ressort des Auswärtigen Amtes mit der Stellvertretung des Reichskanzlers betraut worden.

* General Boulanger sollte bei den Manövern geäußert haben, es ist Zeit, die Defensivpolitik aufzugeben und eine offensive Politik zu befolgen. Der General erklärt nun, er habe nur von offensiver Taktik, nicht von offensiver Politik gesprochen. — Frankreichs Drängen nachgebend, hat der Papst die Ernennung eines Nuntius in China auf unbestimmte Zeit verschoben. Kardinal Agliardi, welcher für Peking ausersehen war, geht nun nach Ostindien, um dort die katholische Hierarchie einzurichten.

* Die City von London will den Fürsten Alexander wegen seiner Leistungen im serbischen Kriege zum Ehrenbürger von London ernennen.

* Paul Bert, der französische Generalresident in Tonkin und Annam, soll einem Pariser Gerüchte zufolge in Hue ermordet sein.

* Aus Bulgarien. Eine Deputation der Nationalversammlung in Sofia hat dem dortigen russischen Vertreter Nekliudoff die Glückwunschadresse an den Czaren, welche von der Versammlung beschlossen ist, überbracht. Bei dieser Gelegenheit hat der Konsul den Bulgaren die eindringliche Warnung gegeben, nichts zu thuen, was gegen Rußland sei. Er sagte, Rußland könne nicht einmal dem Gedanken an die Rückkehr des Fürsten Alexander Raum geben, dessen Abreise in den Augen der Petersburger Regierung eine Garantie für die Wohlfahrt des Landes sei, und fuhr dann fort: „Eine weitere Garantie liegt in Ihnen selbst, die Sie durch Weisheit und Mäßigung schwere Gefahren abwenden können. Die kaiserliche Regierung hat der gegenwärtigen Regentschaft noch nicht ihre Anerkennung gegeben. Letztere kann die bulgarische Regierung nur erreichen durch die Klugheit und Unparteilichkeit seiner gegenwärtigen Regenten, der Mitglieder der Nationalversammlung." Wonach sich die Bulgaren zu richten haben.

Die an der Verschwörung gegen Fürst Alexander betheiligten Officiere sind nach Sofia gebracht, wo die Untersuchung weiter geführt werden soll.

Die Nationalversammlung hat den Ankauf der Güter des Fürsten Alexander durch den Staat genehmigt, dagegen einen Antrag auf Herabsetzung der Beamtengehälter abgelehnt.

Nach Eröffnung der Sonnabendsitzung der Versammlung schlug ein Abgeordneter die Abhaltung eines Tedeums zur Feier des Jahrestages der Revolution in Philippopel vor. Sämmtliche Abgeordnete begaben sich darauf nach der Kathedrale und wohnten dort der vom Bischof von Macedonien abgehaltenen kirchlichen Feier bei.

Für die Mitglieder der Regentschaft wurde ein jährlicher Gehalt von je 24000 Frcs. bewilligt. Die Wahlen zu der in Tirnowa zusammentretenden Nationalversammlung, die den neuen Fürsten wählt, sind auf den 11. October festgesetzt.

Am Sonnabend Abend vereinigten sich etwa 60 Abgeordnete aus Anlaß des Jahrestages der Revolution von Philippopel zu einem Festessen, bei welchem ein Begrüßungstelegramm an den Fürsten Alexander beschlossen wurde. In Philippopel selbst fanden große Festlichkeiten mit feierlichem Dankgottesdienst und lebhaften Ovationen für den Fürsten Alexander statt.

Das ostrumelische Regiment, welches bisher noch in Sofia zurückgeblieben war, hat jetzt mit Mannschaften des aufgelösten Regimentes Strumsky, welche in dasselbe eingereiht sind, den Rückmarsch nach Philippopel angetreten.

Die Moskauer Zeitung bringt heftige Angriffe gegen den bulgarischen Regenten Stambulow, der die Seele der russenfeindlichen Partei ist: Stambulow war darnach Zögling eines Odessaer geistlichen Seminars, wurde aber aus diesem wegen Nihilismus und wegen des Verdachtes, an einem politischen Verbrechen betheiligt zu sein, entfernt. Bei der Gegenrevolution habe Stambulow Depeschen gefälscht, indem er Nachrichten verbreitete, der Czar habe dem Fürsten verziehen, und daraufhin sei erst das Land und viele Garnisonen dem Fürsten wieder zugefallen. Ob diese Behauptungen in Allem wahr sind, weiß man natürlich nicht. Wahr ist aber, daß die russenfreundliche Verrätherregierung noch ganz andere Fälschungen vorgenommen, ganz andere Dinge getrieben hat. Im Uebrigen kann sich die russische Regierung, die ein Hochverrathsverbrechen anstiftete, an die eigene Nase fassen.

Vermischte Nachrichten.

— Kaiser Wilhelm hat sich von der Ermattung, die ihn mehrere Tage hindurch verhinderte, den Festlichkeiten in Straßburg beizuwohnen, erholt und war am Sonnabend wieder bei dem Manöver anwesend, wo er mit ganz unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen wurde.

Ueber den Manöverbesuch am Sonnabend wird des Genaueren gemeldet: Der Kaiser erschien um 11 Uhr Vormittags mit der Frau Großherzogin von Baden auf dem Manöverterrain, nachdem er zuvor in Mommenheim mit dem allergrößten Enthusiasmus empfangen war. Der kaiserliche Wagen war mit Blumensträußen angefüllt. Gleich nach 1 Uhr wurde das Manöver abgebrochen. Der Kaiser sprach den höheren Officieren, die um ihn zur Kritik versammelt waren, seine Anerkennung aus und verabschiedete sich dann von dem Armeekorps. Nachmittags 1/2 3 Uhr erfolgte die Wiederankunft in Straßburg, Abends fand ein Fackelzug der Straßburger Vereine statt, an dem mehrere tausend Personen theilnahmen. Der Straßburger Männergesangverein trug drei Lieder vor. Darnach brachte der Bürgermeister Back ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Volksmenge begeistert einstimmte. Der Kaiser erschien auf dem Balkon und verneigte sich dankend, ließ sodann das Festkomitee zu sich bescheiden und sprach den Herren noch seinen besonderen Dank aus.

Aus Straßburg wird vom Sonntag gemeldet: Vom Bürgermeister und der Deputation des Gemeinderathes zu Metz, welche gestern Abend an der kaiserlichen Tafel theilnahmen, sind dem Kaiser zwei Originalbriefe Kaiser Karls V. als historisch merkwürdige Urkunden zum Geschenk mit dem Bemerken überreicht worden, daß dieselben die letzten Briefe seien, welche ein früherer deutscher Kaiser an die Stadt Metz gerichtet. Der Kaiser nahm das Geschenk dankend an. — Bei dem Sonnabend bei dem Kaiser stattgehabten Thee hatte Se. Majestät zu Ehren des Prinzen Ludwig von Bayern, der zum Chef des preußischen 2. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 47 ernannt ist und bereits die Regimentsuniform trug, bayerische Uniform angelegt. Sonntag früh ist der Prinz abgereist, ebenso Graf Moltke und General Stiehle. Der Kronprinz begleitete den Prinzen zum Bahnhof.

Die Herren aus Metz baten den Kaiser in Ansehn der getroffenen Vorbereitungen und der freudig erregten Stimmung den Kronprinzen nach Metz zu senden. Der Kaiser sagte zu. — Sonntag Nachmittag ist der Kaiser unter begeisterten Ovationen aus Straßburg abgereist nach Baden-Baden. Vor der Abreise verabschiedete sich der Kaiser auf das Herzlichste und dankte nochmals Allen für die verlebten schönen Tage. — Der Kronprinz reist von Metz direct nach Genua.

— Der Kaiser hat dem Statthalter Fürsten Hohenlohe sein lebensgroßes Bildniß mit nachstehendem Schreiben zugehen lassen:

„Ich habe bereits mündlich wiederholt Meine Befriedigung über die warme und freundliche Aufnahme zu erkennen gegeben, welche Mir und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, bei dem diesmaligen Besuche der Reichslande, insbesondere der Stadt Straßburg, zu Theil geworden ist. Wenn Ich durch diese Wahrnehmung in der Ueberzeugung bestärkt werde, daß der innere Anschluß des Landes an das deutsche Vaterland in stetigem Fortschreiten begriffen ist, so kann Ich davon den Gedanken nicht trennen, daß zu einem solchen Erfolge Ihre einsichtige Verwaltung als Statthalter der Reichslande, trotz der Kürze der Zeit, nicht unwesentlich beigetragen hat. In Würdigung dessen, sowie zum Andenken an die Tage Meines hiesigen Aufenthaltes, welche Mir in wohlthuender Erinnerung bleiben werden, verleihe Ich Ihnen Mein Bildniß in Lebensgröße, welches Ich Ihnen hiermit zugehen lasse. Straßburg i. E., 18. Septbr. 1886. gez. Wilhelm"

Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 17. Sept. Durch ein noch schulpflichtiges Mädchen wurde Abends während des Jahrmarkts eine Handelsfrau insofern zu beschwindeln gesucht, als das Mädchen ein Tuch forderte, der Handelsfrau eine sogenannte Spielmarke einhändigte und davon lief. Die jugendliche Schwindlerin wurde indessen eingeholt und konnte ihr Name festgestellt werden.

† Zeitz. Die Anlage einer Fernsprechverbindung wird hier geplant. Die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ist bereit, bei 30 Anmeldungen die Anlage auszuführen.

† Bitterfeld. Eine heldenmüthige That vollbrachte am vergangenen Dienstag ein 12jähriger Knabe, der Sohn des Hausdieners Sonnenberger hierselbst. Derselbe spielte mit seinem 2jährigen Bruder am Rande eines durch Ausschachtung entstandenen Teiches, als letzterer in einem unbeachteten Augenblicke die steile Uferböschung hinabkollerte und in das ziemlich tiefe Wasser fiel. Ohne sich zu besinnen sprang der wackere Junge hinter seinem Brüderchen her, erfaßte es glücklich und es gelang ihm, obgleich er nicht schwimmen konnte, sich so lange über Wasser zu halten, bis ein zueilender Arbeiter die beiden Kinder retten konnte. Wie ferner mitgetheilt wird, hat der Unfall für das Kind keine nachtheiligen Folgen gehabt.

† Nordhausen, 14. Sept. In Sommerdorf sind gestern früh drei Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren, welche von der auf Arbeit gegangenen Mutter, der Frau Wolter, in das Schlafzimmer eingeschlossen waren, verbrannt. Die Kinder haben wahrscheinlich mit Streichhölzern gespielt und das Bett angezündet.

† Wernigerode, 16. September. Während viele andere Orte in letzterer Zeit sich, wenn auch vereinzelter, Gewitter und Regenschauer zu erfreuen gehabt haben, so hat es hier seit dem 2. August nicht einen Tropfen geregnet. Die Folge davon ist, daß unsere Harzgegend ein sehr herbstliches Gepräge hat; die im Nachsommer noch meist saftig grünen Bergriesen sind grau und kahl und in den Laubwäldern kann man das abgefallene, dürre Laub mit den Füßen zusammenschieben. Dazu kommen epidemisch auftretende Durchfälle bei Kindern und Erwachsenen nebst gastrisch-nervösen oft wochenlang anhaltenden Fiebern, die nicht selten in wirkliches Nervenfieber ausarten. Der schroffe Temperaturwechsel zeigte sich wieder einmal besonders gestern. Während Tags zuvor noch 25 Grad Wärme im Schatten waren, zogen gestern früh von Nordwest her die den langersehnten Regen verheißenden Wolken herauf. Doch außer einem bis Mittag anhaltenden feinen Niederschlage brachten sie nichts als Kälte, so daß heute früh um 6 Uhr das Thermometer 2 Grad R. Wärme zeigte.

† Dessau. Einen Beitrag zum Capitel des Verschwindens der Briefe auf der Post bezw. deren sehr verspäteten Eintreffens liefert nachstehender Fall, der sich vor Kurzem hier zugetragen hat. Jette, das neugemiethete Dienstmädchen, wird von ihrer Herrschaft beauftragt, einen wichtigen, eiligen Brief nach Breslau, damit derselbe ganz sicher mit dem nächsten von hier über Wittenberg und Kohlfurt gehenden Zuge Beförderung erhält, nach der Bahn zu tragen und ihn selbst in den Briefkasten des im Zuge befindlichen Postwagens zu stecken. Jette entledigte sich prompt ihres Auftrages, bleibt auch bei ihrer Behauptung, als der Herr zu seinem größten Verdruß nach ein paar Tagen noch nicht in den Besitz der gewünschten Antwort gekommen ist und daher vermuthet, daß der Brief verloren worden. Auch einen zweiten, auf dem gleichen Wege expedirten Brief trifft dasselbe Schicksal. Außer sich auch über diesen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860921-11/fragment/page=0002

zweiten Mißerfolg, telegraphirt der Herr nach Breslau und erhält umgehend die Bestätigung, daß beide Briefe nicht angekommen sind. Eine Reclamation bei der Postbehörde hatte gleichfalls keinen Erfolg. Was war natürlicher, als daß auf die Post nun weidlich geschimpft wurde. Da nach ca. 14 Tagen zeigt das Breslauer Haus an, daß die gesuchten Briefe endlich eingetroffen seien, beide gleichzeitig und mit dem Poststempel einer kleinen Station der Wittenberg-Falkenberger Bahn, welcher das Datum von ein paar Tagen vorher zeigte, abgestempelt; die betreffenden Briefumschläge waren als Belag beigefügt. Kaum aber hatte Herr N. einen Blick auf die Rückseite der Briefumschläge geworfen, als sich sein Aerger in die größte Heiterkeit verwandelte. Es stand da nämlich geschrieben: „Im Hundecoupee des Zuges Nr. . . vorgefunden; Brief der Post in X. übergeben. N., Zugführer." Jette hatte die Briefe regelmäßig in das Hundecoupee, welches zur besseren Ventilation ebensolchen Einschnitt wie ein Postbriefkasten hat, gesteckt.

Aus der Stadt und Umgebung.

§* Das an der Lauchstädter Straße belegene Gasthaus „Zum Deutschen Hof", bisher in den bewährten Händen des Herrn Schellschläger, ist vor einigen Tagen in den Besitz des Herrn Brauereibesitzer Blassnig-Markranstädt, dem Eigenthümer der hiesigen Kaiser Wilhelms-Halle, käuflich übergegangen.

§* Am Freitag hatte der ca. 9 Jahre alte Knabe des Landessecretär Herrn H. das Malheur beim Turnen vom Klettergerüst zu fallen und ein Bein zu brechen. Der beklagenswerthe Knabe wurde nach Hause getragen.

§* Gestern Vormittag 11 Uhr trafen die hier garnisonierenden Husaren wieder in unserer Stadt ein. Dieselben hatten ein Manöver zu bestehen, wie es wohl anstrengender kaum je einmal gewesen ist. Die abnorme Hitze und Trockenheit veranlaßte einen fortwährenden Kampf der physischen Kräfte mit der Temperatur und dem entsetzlichen Staub, welcher es oft unmöglich machte, einen Truppentheil ganz zu übersehen, da das Auge nur vier bis fünf Schritt weit den aufwirbelnden Staub zu durchdringen vermochte. Lungen und Augen, besonders aber die Kehlen hatten natürlich unter einem Staub viel zu leiden, welcher so dicht war, daß er alle Farben der Uniformen gleichmachte, da er nach wenigen Schritten auf den mehlartig bedeckten Straßen sich schon dicht auf den Uniformen ablagerte. Doch auch dieses ist überwunden, und der freundliche Empfang durch Hunderte von Menschen, welche gestern mit in die Stadt einzogen, wird den „blauen Jungen" gezeigt haben, daß sie hier wieder herzlich willkommen sind. Freilich wird die Freude des Wiedersehens für ein Drittel der Zurückgekehrten nur von kurzer Dauer sein; sie wird der Freude der Heimkehr zu „Muttern" weichen müssen, da schon morgen die Entlassung zur Reserve erfolgt. Nach der Rückkehr in die Heimath wird aber viele das Gefühl beschleichen, daß es trotz aller Anstrengungen und heißen Märsche die schönste Zeit des Lebens war, als noch des Königs Rock die jugendliche Brust zierte, besonders wenn ihm das Glück beschieden war, seiner Pflicht in einer solchen Garnison, wie Merseburg ist, nachzukommen.

†† In der Stadt ist das Gerücht verbreitet, Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz werde der Eröffnungsfeier der restaurierten Domkirche beiwohnen. Vorläufig ist uns von einem beabsichtigten Besuch unseres Kronprinzen nichts bekannt.

** Es ist noch wenig bekannt und verdient deshalb erwähnt zu werden, daß postseitig eingeschriebene sogenannte „recommandirte" Briefe in Streitfällen vor Gericht nicht als Beweisobjecte dienen können. Wem daran liegt, einen bestimmten Schriftsatz (Kündigung, Widerspruchs-Erhebung 2c.) vor Gericht beweiskräftig zu machen, der muß die Uebersendung desselben durch den Gerichtsvollzieher vor sich gehen lassen. Es ist dabei ganz gleichgiltig, ob der Adressat am Orte selbst oder auswärts wohnt. Im letzteren Falle befördert die Post das betreffende Schreiben im Auftrage des Gerichtsvollziehers. Dies Verfahren kostet ungefähr 50 Pf. mehr als das Einschreiben der Briefe, bietet aber, wie gesagt, die Garantie, daß das betreffende Schriftstück eventuell als Beweismittel dienen kann.

** Vor Ankauf eines Mittels gegen Trunksucht, welches ein Droguist Kelm in Berlin anpreist, wird vom dortigen Polizeipräsidium öffentlich gewarnt.

** Die nach dem Auslande bestimmten Geldbriefe müssen, nach Vorschrift der Postbehörde mit feinem Siegellackverschlossen werden, da der gewöhnliche Siegellack leicht abbricht und die dann anscheinend verletzten Briefe am Ankunftsorte zurückgewiesen werden. Namentlich geschieht dies Seitens der russischen Postverwaltung, und es entstehen dann Verzögerungen, die leicht zu vermeiden wären. Auch starke, haltbare Briefumschläge werden für die Geldbriefe im Interesse der Absender gefordert.

** Frankleben, 18. Sept. Heute besuchte in Begleitung eines benachbarten Pastors der Director des Provinzialmuseums zu Halle Herr Oberst v. Borries unsern Ort, um allerlei hier gefundene prähistorische Sachen, auf welche jener ihn aufmerksam gemacht hatte, in Augenschein zu nehmen. Es gelang ihm nicht, eine in Privatbesitz übergegangene 7 Pfund schwere Streitaxt für die von ihm vertretene Sammlung zu erwerben. Dagegen stellte ihm der Gasthofbesitzer Schindler in hoch anerkennenswerther uneigennützigster Weise außerordentlich schöne und seltene Stücke, welche er im Laufe der Jahre erworben und gesammelt hatte, für das Hallesche Museum zur Verfügung. Besonders erwähnenswerth sind 5 Bronce-Ringe in spiralförmige Verschlingungen auslaufend und theilweis mit Schraffirungen versehen, welche wohl um den Kopf oder Hals getragen worden und in einem Grabe gefunden sind. Herr v. Borries erklärte, daß er derartigen Schmuck noch nicht einmal in Abbildungen gesehen habe. Außerdem war von besonderem Interesse eine sehr schön erhaltene völlig unversehrte Urne, ein Steinhammer, eine zur Waffe verarbeitete Hirschstange, ein Hirschkopf und endlich der Backenzahn eines der Eiszeit angehörigen Elephanten, wie solche vor vielen tausenden von Jahren im jetzigen Deutschland gelebt haben sollen, außer andern weniger werthvollen Sachen. Eine für den Bau der Müchelnschen Bahn verwerthete Kiesgrube erklärte der bekannte Forscher für einen alten Begräbnißplatz und mußte die durch langjährige Erfahrung gewonnene Sicherheit geradezu Staunen erregen, daß an all den Stellen, welche der Herr für Gräber erachtete, sofort beim Hineinstoßen des Stockes alte Urnenscherben und Knochen zum Vorschein kamen. Demnächst wird derselbe in der hiesigen Gegend größere Ausgrabungen in Angriff nehmen.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 13.—19. September 1886.

Eheschließungen: der Handarb. Friedr Wilh. Paul Täubert mit Anna Friederike Rentsch, Kurzestraße 8; der Journal-Expedient Karl Robert Zwicker mit Laura Pauline Mathilde Schmalz in Weißenfels; der Handelsmann Karl Heinrich Ulrich mit Amalie Friederike Ströfer, Amtshäuser 12.

Geboren: dem Schlosser B. Föckel ein S., weiße Mauer 3; dem Steinsetzer F. Krieg ein S., Sixtiberg 13; dem Handarb. G. Fiedler eine T., Krautstraße 2a; dem Maurer A. Hoffmann ein S., Oelgrube 5; dem Geschirrführer E. Gautsch ein S., Wagnerstr. 3; dem Trompeter F. Stolze ein S., Krautstr. 2; dem Handarb. F. Teuscher eine T., Rosenthal 4; dem Mühlenbauer O. Lange ein S., Steinstr. 8.

Gestorben: des Tischlers F. Grimm T. Louise Anna, 1 J., Brechdurchfall, Kreuzstraße 3; des Schuhmachers G. Kalkof T. Ida Clara, 5 M., Krämpfe, Sand 6; des Bahnarbeiters G. Kirchner S. Georg Hermann Karl, 14 T., Schwäche, kl. Sixtiistr 13; der Arbeiter Joseph Wolny, 27 J. 5 M., Lungenschwindsucht, städt Krankenhaus; des Prov.-Boten E. Hildebrandt T. Alma Anna Rosine, 1 J. 10 M., Drüsenvereiterung, a. d. Reithahn 2; des Handarbeiters H. Haring S. Friedrich Franz, 6 M., Krämpfe, Neumarkt 56; des Cigarrenmachers R. Hoffmann T. Clara Hedwig, 4 M., Keuchhusten, gr Ritterstr. 1; der Fabrikarbeiter Friedr. Wilh. Eckardt, 37 J. 2 M., erhängt, Oelgrube 17; der Lehrer em. August Ludwig Gustav Dittmar, 63 J. 7 M., Leberleiden, Brühl 12; des verstorb. Seilermeister K. A. Bär Ehefrau Friederike geb. Schunke, 69 J. 7 M., Wassersucht, Schmalestr. 26; des Kgl. Regier.-Hauptkassen-Dieners J. Jenett S. Ernst Paul, 17 T., Zellgewebsentzündung, Hälterstr. 12a; des Comptorist O. Großmann-Ehefrau Pauline geb. Stengel, 48 J. 6 M., Entkräftung, Lemaerstr. 5; des Papiermachers K. Beckmann Ehefrau Dorothee geb. Hartung, 64 J., Altersschwäche, Oberbreitestr. 21.

Berlin. Kunstausstellung. Das anhaltend schöne Wetter, sowie der sich noch immer steigernde Besuch der Jubiläums-Kunstausstellung, hat den Senat der Königl. Akademie der Künste zu Berlin veranlaßt, den Schluß der Ausstellung auf die Zeit bis Anfang November cr. hinauszuschieben. Mit Rücksicht hierauf soll auch die Ziehung der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie — deren General-Debit das bekannte Banthaus Carl Heintze, Berlin W., übernommen — erst am 1. November cr. und den folgenden Tagen stattfinden, damit die vielen werthvollen und allgemeines Aufsehen erregenden Gemälde erster Meister, welche als Gewinne — es sind im Ganzen 28662 Gewinne — angekauft sind, nicht vor Schluß der Ausstellung entfernt werden, und so das Einheitliche derselben gestört wird.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 17 der Friedhofs-Ordnung für die Kirchengemeinde **St. Maximi** vom 12. Jan. 1852 wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß der zweite Theil des Friedhofs zum Beerdigen nunmehr in Gebrauch genommen wird. Nach der in Bezug genommenen Bestimmung können die Angehörigen und Freunde, der auf jenem Theile des Friedhofs Beerdigten, deren Grabstätte noch einmal lösen und bezahlen, wenn sie münschen, daß dieselben bei der Reihenfolge übersprungen und erhalten werden sollen. Jedoch müssen solche Wünsche zur rechten Zeit, nämlich **vor** der Oeffnung der Grabstätten zum Behuf einer Beerdigung gegen den Kirchenältesten, Herrn Kaufmann **Fritsch** hieselbst bestimmt ausgesprochen und die Erdengelder bezahlt werden.

Merseburg, den 15. September 1886.

Der Gemeinde-Kirchenrath St. Maximi.

Werther. Fritsch.

Große Auction!

Sonnabend den 25. ds. Mts. von Morgens 8½ Uhr ab werde ich in meinem Auctionslokale **zur guten Quelle, Saalstraße 9** eine große Parthie Mobiliar-Gegenstände als:

Sophas, Tische, Stühle, Waschkörbe, Reisetaschen, Bettschirme, 1 gut erhaltene Nähmaschine, 1 feinen Uniform-Anzug u. eine sehr große Partie Kleidungsstücke bestehend aus Fracks, Röcken, Hosen und verschied. andere Gegenstände

gegen Baarzahlung versteigern, wozu ich Kauflustige einlade.

Gegenstände zur Mitversteigerung werden noch angenommen.

Merseburg, den 18. September 1886.

Fried. M. Kunth

Auctionscommissar und Taxator.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 22. ds. Mts. Vorm. 9½ Uhr versteigere ich im **Hotel zum halben Mond hier bestimmt:**

1 Sopha, 2 Kleiderschränke, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Küchenschrank, 1 Wanduhr, 1 Nähtisch, 2 Vogelbauer u. dergl. m.

Merseburg, 20. September 1886.

Tauchnitz, Ger.-Vollz.

Migräne, nervösen Gesichts- und
Kopfschmerz
hebt sofort
C. Stephan's Cocawein
Originalflaschen (mit Schutzmarke)
à 1 u. 2 M.
in den Apotheken.

Die mir gehörigen Häuser **Friedrichstraße 7** und **8, Bahnhofstraße 1** und **Unteraltenburg 56** sollen unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Kaufliebhabern wird jede gewünschte Auskunft gern ertheilt.

J. Schönlicht. Merseburg.

Hochf. frisch ger. Aale,
- - - Flundern
sind eingetroffen und empfiehlt billigst
Paul Barth.

Pa. saure Gurken,
: Magdeb. Sauerkohl
empfiehlt **Paul Barth.**

Für Bureaus.

Schreiber sucht sofort Beschäftigung gefällige Offerten in der Kreisblatt-Expedition erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860921-11/fragment/page=0003

Tagesgewinnlisten zur 175. Kgl. Preuß. Lotterie,

amtlich empfohlen durchaus korrekt (28. Jahrg.), kommen **an jedem Ziehungstage Abends** zur Versendung. Abonnement unter Kreuzband für alle 4 Kl. **Mk. 5,05.** Bestellungen erbittet pr. Postanweis. **H. C. Hahns Wwe.**, Lotterielist.-Bur. **Berlin S., Sebastianstr. 7.**

Ofenhandlung

H. Müller j. Schmalestraße Nr. 10

empfiehlt **Koch- und Heizoefen** in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Mark 3,50 — **Mark 3,50**

Nachstehend verzeichnete **7 Beiblätter:**

1) **„Von Nah und Fern"** ein illustrirtes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich),
2) „Mode u. Handarbeit", illustrirte Modenzeitung mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich
3) „Produkten- und Waarenmarkt-Bericht", betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Colonial- und Fettwaaren 2c. — wöchentlich.
4) „Verloosungsblatt" betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anl.-Loose 2c. wöchentlich.
5) „Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau", 2 Mal monatlich.
6) „Hausfrauen-Zeitung", 2 Mal monatlich.
7) „Humoristisches Echo", — wöchentlich.

erhalten die Abonnenten der **in Berlin** erscheinenden

„Neueste Nachrichten"

Die Zeitung zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den **gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs.**

Sie verdankt diese stets wachsende **Ausbreitung und Beliebtheit** vor Allem ihrer

vollkommen unparteiischen Haltung.

Mark 3,50 — **Mark 3,50**

Die **Neueste Nachrichten** enthalten bei **täglichem Erscheinen** (außer Montags) **Ausführliche unparteiische politische Mittheilungen**, ferner Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse **aller** Parteien. **Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft;** Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — **Spannende Romane.** — **Sorgfältige Börsen- u. Handelsnachrichten** — **Vollständiges** Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. Amtliche Nachrichten.

Abonnements der „Neueste Nachrichten" inclusive obiger 7 Beiblätter pro Quartal nur 3,50 Mk. nehmen **alle deutschen und österreichischen Postanstalten** entgegen

Der im Feuilleton der „Neueste Nachrichten" im September begonnene ungemein spannende Roman **„Viva"** von **M. Forrester** wird, soweit er bis zum neuen Quartal erschienen ist, den neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen **gratis und franko** übersandt werden

Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Mark 3,50 — **Probe-Nummern gratis und franko.** — **Billigste Berliner Tages-Zeitung.** — **Mark 3,50**

H. Müller jun., Klempnermeister,

Schmalestrasse No. 10

Lager aller Sorten **Lampen:** ff. **Hängelampen, Tischlampen, Lese- und Arbeitslampen, Küchenlampen** u. **dergl.** bietet bei stets größter Auswahl die billigsten Preise.

Geschäft für Haus- und Küchengeräthe.

Emaillierte Geschirre.

3,000,000 Mk.

Institutsgelder

á $3\frac{1}{2}$—4%

auf **Acker** auszuleihen durch

Ernst Haassengier,

Halle a/S., Bankgeschäft.

Vorzüglich f. Kinder ist Timpe's Kindernahrung.

Prima Wollgarne

in **reicher Farben-Auswahl** und **allen Preislagen** empfiehlt

Anna Krampf,

kleine Ritterstrasse 17.

Petroleum und Solaroel

stets in bester Qualität empfiehlt billigst

H. Müller jun.

Klempnermstr., Schmalestr. 10.

Centnerweise billigsten Tagespreis.

Mehrfach prämiirt.

Mäßige Preise!

Färben und Reinigen von Damen- und Herrengarderobe (auch unzertrennt) von Seide & Sammet

Thüringer Kunstfärberei Königsee Chemische usw. Wäscherei.

Möbelstoffen, Gardinen, Decken, Tüchern, Bändern, Federn, Handschuhen etc.

Sammetpresserei, Plüschpresserei, Druck — in neuesten reizenden Mustern.

Musterkarten der neuesten hochmodernen Farben der Saison und Annahmestelle bei:

Peter Scherr.

Nur für Damen hat Frau Dr. Burns den „Mädchenspiegel" geschrieben, der m. hochinteress. **Abbild. die Geheimn.** des weibl. Geschlechts. enthüllt. Versandt **auch u. Chiffre** postl. gegen M. 1 (Briefm.) durch die Dörner'sche Buchh. in Berlin W. 35.

Althee-Bonbon

täglich frisch empfiehlt

Fr. Schreiber's Conditorei.

Die Ziehung der Jubiläums-Kunst-Ausstellungs-Lotterie ist, da die Ausstellung bis ult. October geöffnet bleibt, auf den

1. bis 13. November d. J.

verlegt.

Neu! Neu!

Tanl-Plantag.-Cigarren.

D. Hamburg. Depositair f. d. Continent dies. vorzügl. Qualitätscig. in Preisl. von M. 60—100 per Mille sucht Vertr. d. b. ff. Priv.-Kundsch. eingef., geg. hohen Verd. Off. sub Ho 6811 an **Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

Unentgeltlich vers. Anweisung zur radikalen Heilung der **Trunksucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berufsstörung, die **Privatanstalt** für **Alkoholismus**, Stein, **Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des Herrn Prof. Dr. L. zu vollziehende Heilmethode ist gegen andere als hervorragendste anerkannt.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg. von 25 Ltr. an unter Nachnahme direct von **J. Wallauer, Weinbergsbesitzer, Kreuznach.**

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In d. Buche Dr. **White's Augenheilmethode** von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste genau nach den Originalen sind abgedruckt und bieten sichere Garantie der Echtheit. Dasselbe wird auf franko Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (10 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben bei Herrn **Gustav Lotz in Merseburg.**

Augenleidende. — Augenkranke.

die ärztliche Bestätigung über

Donnerstag den 23. September treffe ich mit einem Transport

Dänischer Pferde

und **$1\frac{1}{2}$ jähriger Fohlen** ein.

Theodor Weinstein,

Pretzsch b. Merseburg.

Versetzungshalber ist die bisher von mir innegehabte, **herrschaftliche Wohnung, Hallesche Str. 121** mit Garten zum **1. Oct. d. J.** zu vermiethen. Näheres daselbst

Boetel. Baurath.

Ein **Mädchen für Küche und Hausarbeit** sucht zum 1. October cr.

Anna Herfurth, Breitestraße 1.

Zur Pflege von **Wöchnerinnen** und **Kranken** empfiehlt sich

Sand 16, 3 Treppen.

Geübte Putzarbeiterin

für sofort gesucht von **Marie Müller,** kl. Ritterstraße.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Allen meinen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass meine liebe Frau am Sonntag nach langen Leiden sanft entschlafen ist Beerdigung findet Mittwoch den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr statt. Um stille Theilnahme bitten

Corbetha b/Delitz a. Berge.

Albert Schmidt und Kinder.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 12 Uhr verschied nach zehntägigem schweren Krankenlager meine einzig geliebte herzensgute Mutter, die

Ww. Frau Elisabeth Leuer

Dieses zeigt allen Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an

die tieftrauernde Tochter.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.) — Hierzu eine Beilage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860921-11/fragment/page=0004

[Nachdruck verboten.]

Van Bock und meine erste Liebe.

3.] Von Fritz Brentano

Wer war glücklicher als ich? Vielleicht nur van Bock in seiner Dummheit, denn er merkte von der ganzen Geschichte nichts. Ich bin nun zwar kein boshafter Mensch — aber auf den Tag, wo ihm die Augen geöffnet werden sollten, freute ich mich ganz besonders.

Doch es kam etwas anders.

Am 1. August also sollte ich meine „Professur" bei dem beschädigten Haubenkopf antreten und zur Vorfeier dieses wichtigen Ereignisses war mir gestattet worden, einen Tag früher die beiden Damen van der Knypsen in den zoologischen Garten zu führen — eine Ehre, die mir mehr als Alles bewies, daß ich am 2. August, wo ich meine officielle Werbung um Louise anzubringen gedachte, keinen Korb erhielt.

Man wird begreiflich finden, daß ich mich auf diesen Spaziergang ganz besonders vorbereitete. Vor allen Dingen aber sagte ich mit einem wahrhaft teuflischen Vergnügen bei dem Cafetier den Unterricht der sechs Orgelpfeifen ab. Aber, nicht etwa für den einen Tag — o Gott, nein — sondern für immer. Mynheer zeigte ein äußerst erstauntes Gesicht, das sich noch bedeutend in die Länge zog, als ich meinen Schritt dadurch motivierte, daß es eines „Professors der deutschen Sprache am internationalen Institut der Madame Pippert" ferner nicht würdig sei, sich mit Schülern herumzubalgen, deren ganzer Fleiß sich darauf concentriere, dumm zu bleiben. Wüthend zahlte mir Mynheer das restirende, diesmal nicht verzehrte Honorar aus, welches ich höhnisch lächelnd einstrich und mich mit dem malitiösen Wunsche empfahl, daß es einem etwaigen Nachfolger besser gelingen möge, den jugendlichen Weisheitsbedürftigen den Quell des Wissens zu erschließen.

Hierauf kaufte ich mir ein Paar äußerst elegante Lackstiefel, die sich an dem wichtigen Tage zum ersten Male in der holländischen Sonne spiegeln sollten, und traf noch sonstige kleine Vorbereitungen, um, man verzeihe mir den trivialen Ausdruck, als ein „verflucht feines Kerlchen" aufzutreten.

Nun, ich sah auch nach meinen damaligen Begriffen von Eleganz besonders nobel aus, als ich an dem denkwürdigen Tage gegen 11 Uhr nach der Prinzengracht wandelte. Die Sonne strahlte so heiter — mein weißer Pique-Anzug, der gar hübsch von den neuen Lackstiefeln abstach, strahlte ebenfalls, mein Hut saß etwas verwegen auf dem linken Ohr, kurz ich hatte mich so recht geschniegelt und gebügelt und mußte heute unfehlbar Furore machen.

Als ich aus der Amstelstraat heraus in eine enge Seitenstraße trat, hatte ich ein kleines Abenteuer — im ersten Augenblick wenigstens erschien es mir sehr klein, und doch — — — allein ich will nicht vorgreifen!

Vor einem himmelhohen alten Hause lagen mehrere große Haufen Leder; an der Erde war ein Anstreicher beschäftigt, eine Firma, welche in Amsterdam in der Regel am unteren Sockel des Hauses angebracht ist, neu zu übermalen, und an der Thüre saß eine mächtige Dogge und blinzelte schlafrunken die Vorübergehenden an. Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich in diesem Augenblick eine merkwürdige Aehnlichkeit zwischen dem dummen Gesicht des Hundes und der Physiognomie van Bock's fand. Ich lächelte stillvergnügt über diesen Vergleich und schlug im Vorübergehen mit meinem Spazierstöckchen lustig auf das Leder.

Allein diese Handlung brachte die Bestie so auf, daß sie wüthend gegen mich sprang, dabei ein so grimmiges Geheul ausstoßend, daß der harmlose Anstreicher entsetzt zur Seite rannte, während ich mich fest an die Wand, an der Jener vorhin beschäftigt war, drückte, und mit vorgehaltenem Stock meinen vierfüßigen Gegner abwehrte.

Alles dieses war das Werk eines Augenblickes. Der Hund zog sich knurrend zurück. Der Anstreicher nahm seinen Posten wieder ein und auch ich ging rasch weiter, nach einigen Minuten den unvorhergesehenen Schrecken selbst belächelnd. Es war ja Alles heute so lachend — der Tag — meine Aussichten — die Fischweiber, an welchen ich vorüberschritt, lachten, die Straßenjungen lachten, die Matrosen, die mir begegneten, lachten, Alles lachte, sah mir lachend nach und ich freute mich der fröhlichen Menschheit und lachte ebenfalls.

Bald stand ich vor dem stattlichen Hause in der Prinzengracht — meiner künftigen Heimath! Stolzer Gedanke! Ich klopfte mit meinem Taschentuch nochmals den Staub von meinen Lackstiefeln, zupfte meine Halsbinde zurecht, betrachtete wohlgefällig meine stahlgrauen Glacéhandschuhe und trat ein.

Da saßen die beiden Mädchen schon im Putze und neben ihnen auf dem Sopha lagen Hut und Mantille, die sie nur anzulegen brauchten, um fertig zum Ausgehen zu sein. Der Papa saß, gemüthlich seine Thonpfeife rauchend, am Fenster,

Kleine Mittheilungen.

* [Interessanter Briefwechsel.] Vor einigen Tagen erhielt König Humbert von Italien folgenden drolligen Brief: „Lieber Herr König! Ich habe sehr viel von den schönen Kleidern gehört, welche die Königin hat und möchte dieselben gern einmal ordentlich sehen. Die Königin ist zwar, wie ich höre, nicht hier, aber Sie haben gewiß die Schlüssel. Jetzt in den Ferien habe ich Zeit, zeigen Sie mir doch alles und schreiben Sie mir, wann ich kommen soll, lieber Herr König. Marietta Leoni, Schülerin der fünften Klasse!" Der König ließ durch seinen Sekretair der kleinen Marietta folgende Antwort senden: „Liebe Marietta, der König grüßt Dich und läßt Dir sagen, daß ihm soviel Neugierde bei einem kleinen Mädchen nicht gefalle. Uebrigens kann er beim besten Willen Deinen Wunsch nicht erfüllen, denn die Königin ist eine sehr gute Hausfrau und hat vor ihrer Abreise Alles gut verpackt und verschlossen!"

* [Der Harem des Schah's.] So viel auch über den Harem des Sultan's geschrieben worden ist, so wenig ist über den Harem des Schah's von Persien bekannt. In früherer Zeit war es in Persien gesetzliche Vorschrift, daß keine männliche Person von mehr als zehn Jahren einer königlichen Gemahlin oder Prinzessin bei deren Ausgang begegnen dürfe. Zuwiderhandeln war mit dem Tode bedroht. Selbst jetzt meiden Europäer derartige Conflicte und biegen klüglich in eine Seitengasse ein, sobald sie den Ruf „Gitschen!" (Zurück) vernehmen, welchen die die Palastdamen begleitenden Eunuchen ausstoßen. Der frühere amerikanische Gesandte Benjamin zog sich einmal große Unannehmlichkeiten zu, weil er es nicht auch so machte. Nach amerikanisch einfacher Art liebte er es, von nur einem Diener begleitet, durch die Straßen zu reiten. Als er eines Tages dem Haremszuge begegnete, unterließ er es, demselben aus dem Wege zu gehen. Die Folge war, daß sein Diener durchgeprügelt und er gewaltsam in die Seitengasse gezerrt ward. Die persischen Behörden entschuldigten sich auf seine Beschwerde damit, man habe ihn nicht erkannt. General Gerstinger Khan, ein österreichischer Genieofficier, der lange Jahre im Dienste des Schah's gestanden, machte es s. Z. klüger. Er begegnete einmal zu Fuß den Haremsdamen, kurz entschlossen machte er es wie die Eingeborenen und kehrte sein Gesicht gegen die Mauer, grüßte aber mit seiner Rückseite jeden einzelnen der vorbeifahrenden Wagen. Die Damen konnten sich nicht halten vor Lachen und erzählten die Sache dem Schah, und dieser ruhte nicht, bis Gerstinger ihm die neue Art der Begrüßung vorgemacht hatte, worauf er ihn mit Lobsprüchen wegen seiner Diskretion überhäufte. Frische Erwerbungen für das Serail treffen häufig ein, manchmal schaarenweise. Die Art, wie man sich deren entledigt, die kein Interesse mehr erregen, ist einfach. Man näht sie weder in Säcke, noch stürzt man sie von Thürmen, noch wendet man Gift oder Knebelschnur an. Irgend ein General in der Provinz wird benachrichtigt, daß ihm die Ehre einer Frau aus dem königlichen Harem zugedacht ist. Eine Weigerung giebt es nicht, die verblühte Schöne langt eines Tages an und nimmt sofort die erste Stelle im Hause des mit ihr Beglückten ein. Gewöhnlich stellt sie die Forderung, daß alle anderen Weiber entlassen werden müssen; jedenfalls werden diese von ihr wie Sklavinnen behandelt. Der arme General K . . . Khan wurde auch einmal das Opfer einer derartigen königlichen Huldbezeigung. Sie machte ihm das Haus zur Hölle und er nannte niemals ihren Namen, ohne seufzend hinzuzusetzen: „Das alte Kameel!" Schönheit und Jugend, das ist Alles, was man braucht, um die Anwartschaft auf den königlichen Harem zu erhalten. Einzelne Fertigkeiten, wie Singen, die Handhabung der Handpauke, des Tamburin's und der Harmonika werden oft erst nach der Aufnahme in das Serail erworben. Jede Dame, die königliche Gemahlin wird, erhält innerhalb der Haremsgrenzen ihre eigene Einrichtung und ihre besondere Dienerschaft. Nur die Neuangekommenen und Ausrangierten leben in einer Art Baracke zusammen unter Oberaufsicht einer alten Favoritin. Jeden Donnerstag wird hier eine Art Revue abgehalten, indem der Schah kommt, um das ganze Etablissement zu inspizieren. Das Zuwerfen des Schnupftuches ist keine Erfindung und auch noch nicht außer Gebrauch gekommen. Der Zeitvertreib der Frauen des Schah besteht in Theevisiten, Musik, Vortrag von Erzählungen, Bädern, in denen sie viele Stunden verbringen, Picknicks, Ausfahrten in den königlichen Karossen, Rauchen und der Zubereitung und dem Verzehren von süßem Backwerk, Konfituren und Konserven. (Kl. Chronik.)

* [Die Rosen der Königin.] Vor einigen Tagen besuchte eine amerikanische Familie Namens Buxtone das rumänische Königsschloß Sinaia. Im Parke gesellte sich eine Dame zu ihnen, die von den prächtigen Sträuchern achtlos Rosen abpflückte und diese langsam entblätterte. Das Spiel verdroß die practische Amerikanerin, und Mrs. Buxtone sagte tadelnd: „Schade um die schönen Blumen. Bei uns daheim kosten zwei Stück einen Schilling. Sie haben mindestens schon für ein Pfund Sterling verdorben." Die Dame blieb stehen und sagte lächelnd: „Und bei uns haben die Rosen noch höheren Werth; man giebt oft für eine ein Gedicht, einen Liebesblick, einen Kuß!" Mit einer leichten Verbeugung entfernte sich hierauf die junge Frau. Von den Wachen erfuhren die Fremden, die poetische Rosenmörderin sei Carmen Sylva, die rumänische Dichter-Königin!

* [Zwei Anekdoten vom Kronprinz des deutschen Reiches.] Bei der jüngst stattgehabten Parade auf dem Stephansfeld bei Straßburg gab der Kronprinz wieder einen Beweis seines außerordentlichen Gedächtnisses, das ihn befähigt, Personen nach langer Zeit wiederzuerkennen, mit denen er einmal, wenn auch nur oberflächlich, zu thun gehabt hat. Unter den Landleuten, die von weit und breit gekommen waren, stand in erster Reihe auch ein schöner großer Mann aus Niederschäffolsheim. Sobald ihn der Kronprinz erblickte, stutzte er, rief ihn hervor und sagte: „Sie muß ich kennen." — „Jawohl, kaiserliche Hoheit, ich habe Ihnen wohl zehnmal aufgewartet." — „Wo denn das?" — „In Potsdam im Officiers-Casino des Gardes du Corps-Regiments, wo ich vor sechs Jahren gedient habe und wo ich eine Zeit lang als Ordonnanz verwendet wurde." Der Kronprinz unterhielt sich noch längere Zeit mit dem vor Freude strahlenden alten Garde du Corps, erkundigte sich nach seinen Verhältnissen und drückte ihm zum Abschied herzlich die Hand. Von allen Seiten wurde der Glückliche umringt und es fehlte wenig, so hätten ihn seine Landsleute auf die Schultern gehoben und herumgetragen. Hier findet vielleicht eine andere Geschichte ihren Platz, die allerdings nicht beim Manöver passirte, sondern kürzlich in der Stadt. Ein junger Straßburger Arzt ist Reserve-Assistenz-Arzt im 14. Corps. Während er kürzlich früh in Uniform in der Stadt umhergeht, sieht er auf einmal unmittelbar vor sich den Kronprinzen stehen und ist von der Begegnung so überrascht, daß er Frontmachen und Grüßen, überhaupt jede schuldige militärische Ehrenbezeigung vergißt, der Kronprinz grüßt aber ihn. Erst hinterher fällt dem jungen Arzte sein Versehen ein, über das er sich gar nicht beruhigen kann. Seine Freunde, denen er sein Pech mittheilt und die Besorgniß ausspricht, der Kronprinz könnte sich seiner am Ende erinnern, gerade weil er die badische Kokarde getragen und doch nur wenige badische Aerzte hier seien, und er würde vielleicht zur Rechenschaft gezogen werden — lachen ihn aus. Wie soll der Kronprinz einen einfachen Assistenzarzt, den er einmal so flüchtig gesehen und jedenfalls gar nicht beachtet hat, wiedererkennen? Am Abend besuchte der Kronprinz die Loge. Unser junger Arzt ist auch Maurer und natürlich auch erschienen, aber diesmal in Civil. Ihm war zufällig der Auftrag geworden, dem Kronprinzen das Einschreibebuch vorzulegen. Mit klopfendem Herzen thut er's und bittet den hohen Herren, seinen Namen einzutragen. „Wir haben uns heute auch schon gesehen", sagt lächelnd der Kronprinz und droht mit dem Finger. Das war für das Nichtgrüßen.

* [Kleine Notizen.] Jan Krolikowski, der bedeutendste dramatische Schauspieler, den die polnische Bühne besessen, ist nach längerem Leiden verschieden. Seiner ergreifenden Darstellung des Franz Moor ist es zu verdanken, daß „Die Räuber" in Polen eine Popularität erlangten, wie kein zweites fremdes Literatur-Erzeugniß. Während fast 40 Jahren sind „Die Räuber" am Warschauer Theater ein ständiges Repertoirestück und so oft sie auch gegeben werden, ist das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt. — Soeben erschien im Verlage von Ries und Erler in Berlin die Romanze „Der Freund" von Marie Antoinette, welche Marcella Sembrich neben dem Walzer „Parla" von Arditi und dem „Wiegenlied" von Ries, als Einlage im „Barbier von Sevilla" wie auch in ihren Concerten singt. Die berühmte Künstlerin hat die Redaction der Romanze selbst ausgeführt.

* [Was ißt nicht ein Hungriger!] Ein hungerleidender Diurnist kommt zu seinem bessergestellten Kollegen und klagt ihm seine bittere Noth. „Meine Familie ist dem Hungertode nahe; die Frau holt's Gemüse aus dem Chausseegraben und kocht's ohne Fett und Salz, wir haben seit dreiviertel Jahr kein Fleisch gegessen . . . . aber ach, wie riecht's hier plötzlich so appetitlich!" — „Ja, mein armer, unglücklicher Freund," sagte der Kollege, „das ist der Entenbraten, den eben die Köchin zum Mittagessen anrichtet; wie wär's, wollen Sie eine Portion Entenbraten mit uns essen? Sie müssen halt nur so vorlieb nehmen." — „Ach, du lieber Gott!" sagte der vor Eifer trippelnde Hungerleider, „in meinem Elend esse ich auch Entenbraten!"

* [Eine feine Fischgeschichte] wird aus Illinois berichtet: Ein Mann aus Genesee hatte beim Angeln einen großen Fisch gefangen, ließ ihn jedoch an der Angel im Wasser hängen und schlief in seinem Boote im Wasser ein. Als er wieder aufwachte, befand er sich 3 Meilen weiter flußaufwärts. Ein riesiger Catfisch hatte den gefangenen Fisch mit sammt der Angel verschluckt und war dann, mit dem Boot im „Schlepptau", den Fluß die ganze Strecke weit hinaufgeschwommen.

* [Im Manöver.] Major (zum Hauptmann der mit einer Kompagnie eine Brücke überschreitet): „Herr Hauptmann, die Brücke ist abgebrochen!" — Hauptmann (salutirt, wendet sich um und befiehlt): „Schwimmen!"

* [„Druckfehler."] Folgenden „nicht ganz unpassenden" Druckfehler veröffentlicht ein Wiener Witzblatt: „In Bulgarien hatte Mancher sein Wort dem Fürsten verpfundet gehabt, der dann später den Russen zurubelte."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860921-11/fragment/page=0005

und die Mama spielte in ihrem Lederfessel wie gewöhnlich mit Mejumble, die sich katzbuckelnd gegen mich wandte, als ich eintrat.

„Wie pünktlich Sie sind", rief mir Louise, die zum Anbeißen aussah, freundlich entgegen, indem sie mir ihr Händchen reichte, „eben schlägt es halb 12 Uhr und gerade sind wir mit unserer Toilette fertig geworden. Nicht wahr, Anna?"

„Vor zwei Minuten", antwortete diese, indem sie mir den gleichen Gruß angedeihen ließ, so daß ich einen Augenblick zwei allerliebste Händchen festhielt.

„Na, wenn „der Herr Professor" einmal verheirathet sein wird, so dürfte er vielleicht weniger pünktlich gegen die Dame seines Herzens sein — das kennt man", sprach der Alte und stand von seinem Sitz auf.

„Alter! Alter!" drohte seine Frau, „was sind das für überflüssige Redensarten!"

„Na, ich meinte nur", bemerkte er trocken und fuhr, sich gegen mich wendend, fort: „Sie kommen doch zeitig genug wieder zum Spiel?"

„Gewiß", antwortete ich, mit einer leichten Bewegung die Katze wegscheuchend, welche äußerst beharrlich hinter mir an meinem weißen Beinkleid herumschnüffelte. „Ich bin Ihnen ohnehin noch Revanche schuldig für die gestrige Parthie —"

„Die Sie nur darum gewonnen haben", fiel der Alte mir in's Wort, „weil ich irrthümlicherweise den Coeur- statt den Piquebuben ausspielte."

„Kinder", rief lachend die Mama den Töchtern zu, welche vor dem Spiegel ihre Hüte aufsetzten, „jetzt macht, daß ihr fortkommt, es ist die höchste Zeit. Denn fangen die Beiden ihren Spieldisput an, dann könnt ihr nur gleich wieder ablegen, aus eurem Spaziergang wird nichts."

„Mama hat Recht," sagte Louise, „lassen Sie uns gehen."

„Gerne, meine Damen", antwortete ich, „also auf Wiedersehen!" Mit diesen Worten wandte ich mich nach der Thüre, um dieselbe als galanter Mann den Schwestern zu öffnen, drehte mich aber erstaunt gleich wieder um, als diese, wie aus einem Munde, einen Schrei ausstießen, während der Alte in ein furchtbares Gelächter ausbrach, und die Mutter entsetzt ausrief:

„Um Gotteswillen, was haben Sie denn angestellt?"

„Ich, angestellt —? daß ich nicht wüßte?" entgegnete ich ganz betroffen, als ich sah, daß alle Blicke auf meinem Rücken hafteten, wobei ich mich vergeblich nach Rechts und Links drehte, um das gewisse Etwas zu erblicken, welches diese allgemeine Aufregung hervorgerufen hatte.

„Richtig B—o—ck—Bock! Er trägt einen Bock auf dem Rücken", platzte der Alte heraus, wobei er so heftig lachte, daß die irdene Pfeife in seiner Hand zerbrach und klirrend zu Boden fiel.

„Und so wollten Sie uns in den zoologischen Garten führen?" sagte sehr ärgerlich Louise „ei, so ziehen Sie doch einmal gefälligst Ihren Rock aus und betrachten Sie den Rücken desselben!"

„So sind Sie durch die Stadt spaziert?" fügte Anna hinzu, „das ist doch ein bischen stark."

In mir dämmerte eine furchtbare Ahnung. Die Hund-Affaire — mein Andrücken an die Wand — der Anspreicher — o Gott!

Ich stotterte verlegen einige entschuldigende Worte und entledigte mich meines Rocks, bei dessen Anblick ich allerdings beinahe in Ohnmacht fiel. Ja, der Alte hatte Recht. Ganz deutlich war in schwarzer Oelfarbe, allerdings verkehrt, aber trotzdem sehr leserlich, das Wort „Bock" abgedrückt. Nur das untere Ende der Buchstaben fehlte, mußte jedoch nach meiner Berechnung in der Gegend meiner Kniekehlen auf meinem weißen Beinkleid sitzen, wo ich es später auch richtig vorfand.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Katastrophe in Radna. Ueber das Unglück in der Klosterkirche zu Radna werden noch folgende Details mitgetheilt: Die enge Kirche war gedrängt voll von Wallfahrern aus ganz Süd-Ungarn und etwa viertausend Personen kampierten außerhalb der Kirche. Nach der Wandlung begann der Meßner die Wachskerzen an einem Seitenaltar auszulöschen. Die glimmenden Dochtspitzen entwickelten hierbei einen Rauchqualm, dessen Anblick eine Frau derart erschreckte, daß sie voller Entsetzen in den Ruf ausbrach: „der Armenaltar brennt!" Diese Worte hatten entsetzliche Folgen. In einer Sekunde war die andächtige Menge in einen Menschenknäuel umgewandelt, welcher sich unter unbeschreiblichem Lärm gegen die einzige schmale Thür wälzte und zwar mit solcher Gewalt, daß etwa 15 Personen erdrückt und todt aufgefunden wurden. Außerdem trugen nahezu 50 Personen schwere innere Verletzungen davon. Die Verunglückten sind meist Frauen und Kinder!

— Das Dach der Krystallfabrik in Baccarat bei Nancy stürzte ein. Vier Arbeiter wurden getödtet, Andere schwer verwundet.

— Ein gefangener Erzbischof. Die von uns vor einigen Tagen nach griechischen Blättern gebrachte Meldung, daß der von Banditen entführte griechische Erzbischof von Elassona in Macedonien durch türkische Truppen befreit worden sei, wird jetzt von türkischen Blättern dementiert. Der Prälat befindet sich noch immer in den Händen der Banditen, die ihn in einer Felsschlucht versteckt halten und ein Lösegeld von 100000 Franken fordern.

— Fritz Käpernick, der bekannte Schnellläufer, soll von der sogenannten galoppierenden Schwindsucht befallen sein. Er wurde von der Militärersatzkommission untersucht und hierbei soll der Arzt festgestellt haben, daß Käpernick's Lebenstage gezählt seien.

— Eine niedliche Duellgeschichte, vorausgesetzt, daß sie wahr ist, ist die folgende: „In einem Restaurant des Nordseebades Norderney hatte vor einigen Tagen ein Berliner Industrieller ein Glas Bier getrunken, setzte den Zylinderhut auf und schickte sich an, aufzubrechen. Einem mit mehreren Damen dort sitzenden Herrn mußte diese großstädtische Gepflogenheit wohl als Anstandsverletzung den Damen gegenüber gelten, denn er gebrauchte einen Ausdruck, der entschieden unparlamentarisch genannt werden muß. Der Berliner drehte sich um und entgegnete in kühlem Tone, daß es kein Gesetz gebe, welches ihn veranlassen könne, den Hut abzunehmen; im Uebrigen möge sich der Herr um seine eigenen Verhältnisse bekümmern. Damit verließ er das Lokal. Am nächsten Tage erschien bei dem Industriellen der Zeuge des Fremden mit einer Forderung auf Pistolen. „Thut mir leid, mein Herr, habe nie ein Pistol in der Hand gehabt. Die Chancen sind zu ungünstig. Aber wissen Sie was, der Herr da ist eben so kräftig, wie ich; machen wir's, wie die Engländer. Morgen früh 9 Uhr auf der Düne eine Boxpartie. Damit kann ich dienen!" Der Fremde hat seitdem nichts wieder von sich hören lassen.

— Ein Familien-Drama in Sofia. Vor Kurzem vermählte sich die Tochter des Kapitäns der russischen Dampfergesellschaft in Odessa, Fräulein Resnitschenko, mit einem Officier der bulgarischen Armee. Die Neuvermählten siedelten nach Sofia über. Dieser Tage erhielt nun der Vater der jungen Frau die Nachricht vom tragischen Ende seiner Tochter, die von ihrem Schwager ermordet wurde. Der Bruder ihres Mannes erschien nämlich im Quartier desselben, fand seine Schwägerin allein, drückte im Laufe des Gespräches mit ihr seinen Revolver auf sie ab und verwundete sie tödtlich. Hierauf erschoß er sich selbst. Die Frau starb nach wenigen Tagen.

— Von den wenigen noch lebenden alten Leipziger Veteranen ist wieder einer dahingeschieden. In Krenns (Oesterreich) starb dieser Tage im Alter von 95 Jahren der Kaufmann Ambros Biber. Er kämpfte in einem österreichischen Regimente in der Schlacht bei Leipzig und wurde dort schwer verwundet, später aber geheilt. Die in letzter Zeit wieder aufgebrochene Wunde, welche ihn durch 73 Jahre an seine Militärlaufbahn erinnerte, war auch die Ursache seines Todes. — Es wäre von Interesse, festzustellen, wieviel Mitkämpfer in jener großen Leipziger Schlacht heute noch am Leben sind.

— Abermals sollten zwei Schauspielerinnen in Berlin einen Selbstmordversuch unternommen haben. Nach dem Polizeibericht verhält sich die Sache aber etwas anders. Es heißt da: „Eine Schneiderin machte in einem Geschäftslokal in der Mohrenstraße den Versuch, sich mittels eines Revolvers zu erschießen. Sie brachte sich mit demselben einen Schuß in die rechte Schläfe bei und wurde noch lebend nach dem Krankenhause gebracht. — Im anderen Falle stürzte sich eine unbekannte, etwa 20 Jahre alte Frauensperson ins Wasser, wurde aber wieder herausgezogen."

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Dienstag: Lohengrin — Mittwoch: Die bezähmte Widerspänstige (Oper). — Donnerstag: Die Afrikanerin. — Freitag: Der Rattenfänger von Hameln. — Sonnabend: Die weiße Dame. (Von Montag bis mit Sonnabend Anfang 7 Uhr.)

Altes Theater. Dienstag: Zum 1. Mal: Der Seekadett. Komische Oper in 3 Acten von F. Zell. Musik von Rich. Genee. — Mittwoch: Zum 1. Mal wiederholt: Der Seekadett. — Donnerstag: Das Paradies — Freitag: In den Strudel! — Sonnabend: Der Seekadett. (Von Montag bis mit Sonnabend Anfang ½8 Uhr.)

Handel und Verkehr.

Halle, 18. September. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo Netto. Weizen 1000 Kilo 140—158 M. Roggen 126—135 M., Gerste. Futter 115 bis 125 M. Land- 130—142 M., Chevaliergerste 148—175 M., Hafer 1000 Kilo 118—130 M., Raps 180—192 M. bez., Mohnsamen 43—44,50 M. Victoria-Erbsen 1000 Kilo 150—165 M. Kümmel excl. Sack per 100 Kilo Netto 57—60 M. Stärke incl. Faß p. 100 Kilo netto 33,50 bis 34,00 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Linsen, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Kleesaaten, Weiß u. Schwedisch-Klee ohne Angebot. Mohnsamen, grau 38, blau 44—46,00 M.

Futterartikel: Futtermehl 13,00—M. Roggenkleie 10,— M., Weizenschaalen 8,50—8,75 M., Weizengriesklete 8,75—9 M., Malzkeime helle 9,50—10,00 M dunkle 8,50—9 M. Oelkuchen 11,75—12,25 M — Malz 25,00—26,00 M., Rüböl 42,50 M. — Solaröl 0,825/30° 12,50—,— M., Spiritus p. 10000 Liter Proc matt, Kartoffel 39,00 M.

Leipzig, 18. September. Weizen matt, per 1000 kg netto. loco hies. 154—158 M. bez. fremder 175—195 M bez hies. neuer — — — M. bez., Roggen ruhig, per 1000 kg. netto loco hies. 135—138 M bz. russischer 132—134 M. bez. Br., Gerste pr. 1000 kg. netto loco hies. 130—150 M. feinst. üb. Notiz. Futterwaare 100—115 Mk. bz. Br., Hafer per 1000 kg netto loco hiesiger — — — M. bez., neuer 115—120 M. bez. u. Br, Mais per 1000 kg netto loco amerikanischer 115—120 M. bez., Donau 115—120 M. bez. Raps pr. 1000 kg netto loco — — — M. bz. Rapskuchen pr. 100 kg netto loco 11,00—11,50 M bz. Br. Rüböl höher gehalten, pr 100 kg netto loco 43,00 M. bezahlt, Spiritus weichend, per 10,000 1% ohne Faß loco 38,00 M. Geld

Magdeburg, 18. Septbr. Land-Weizen 154—158 Mk., Weiß-Weizen 154—158 Mk., glatter engl. Weizen 142 147 Mk., Rauh-Weizen 138—145 Mk., Roggen 127—130 Mk., Chevalier-Gerste 150—185 Mk., Land-Gerste 130—140 Mk., Hafer 118—128 Mk., per 1000 Kilo. Kartoffelspir. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 38,50—39,00 M.

Fahrplan der thüringischen Eisenbahn.

Vom 1. Juni 1886.

Abgang von Merseburg in der Richtung:

Nach Halle: 4.13 Morgens (Courier-Zug); 6.47* Bm. (1—4. Kl.); 8.58 Bm (S.-Z. 1—3 Kl.); 10.15* Bm. (1—4. Kl.); 12.47* Mtg. (1.—4. Kl.); 2,20* Nm. (Localz. 2.—4. Kl.); 4.52* Nm. (1.—3. Kl.); 5.16 Nm. (Schnellz.); 7.36* Abds. (2.—4. Kl.); 8.56 Abds. (Schnellz. 1.—3. Kl.), 10.33* Abds. (1.—4. Kl.).

Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.

Anschlüsse:

Halle—Leipzig: 3,2, 4.20, 7,30 (S), 8,25, 10.15, 11.30 Bm., 1,40, 3,20, 5.8 (S), Nm., 6.15, 7.15, 9.5, 10.47 (S) 11.0 Abds.

Halle—Berlin: 4.35 (S) 7.25, 9.18 (S.), 11 Bm., 2, 5.39 (S), 6 Nm., 8.40, 9,15 (S), Abds.

Halle—Guben: 7,57 Bm, 1.33 (S) Nm., 7.24 Abds.

Halle—Magdeburg: 7.19, 9.51, 10.55, 11.31 (S) Bm., 1.24, 3.10, 5.50 Nm., 8.33, 10.30 (S) Abds., 12.5 Nachts.

Halle—Nordhausen: 5.10, 7.43, 9, 11.43 (S) Bm., 12,50, 2, 5.50 Nm, 9 20, 10.37 (S) Abds.

Halle—Halberstadt: 7.40, 11.35 Bm., 3.5, 6 Nm. 9.25 Abds.

Nach Weißenfels: 6.5 Mrgs. (1.—4. Kl.); —,— Bm. (Schnellz. 1.—3. Kl.); 10.38 Bm. (1.—3. Kl.); 11 51 Bm. (Schnellz.); 2.30 Nachm. (1.—4. Kl.); 3 45 Nchm. (Lokalz. 2.—4. Kl.); 5.46 Nchm. (Schnellz. 1.—3. Kl.); 6.29 Abds. (1.—4. Kl.); 10.3 Abds. (1.—4. Kl.); 11.18 Nachts (Cour.-Z.).

Anschlüsse:

Corbetha—Leipzig: 4.5 (S) u. 4.11 Mrg., 6.28, 8.53 u. 10.2 Bm. 12.37 4.39 u. 5.12 (S) Nm., 8.52 (S 1.—3. Kl.), 10.29 Abds.

Weißenfels—Zeitz: 7 Bm., 12.30, 4.40 Nm., 6.24 Nm. (S. 1.—3. Kl.), 10.47 Abds.

Gotha—Ohrdruf: 7.24, 10.20, Bm., 1.5 Mrg., 3.13, 6.54 Nm., 9.15 Abds.

Gotha—Leinefelde: 6.30, 10.59 Bm., 3.9 Nm., 6.55 u 9.20 Abds.

Neu-Dietendorf—Ilmenau: 2.15 7.10, 9.52, 10,40. Bm. 2.32 (S) Nm., 8.11, 10.7 Abds.

Personen-Posten:

aus Merseburg 5 Uhr Bm. und 2.50 Uhr Nm.
in Mücheln 7.25 Uhr Bm. und 5.15 Uhr Nm.
aus Mücheln 4.5 Uhr Bm. und 2 Uhr Nm.
in Merseburg 6.30 Uhr Bm. und 4.25 Uhr Nm.
Aus Lauchstädt 5.25 Mgs., in Merseburg 6.34 Mgs.
Aus Merseburg 3.20 Nm., in Lauchstädt 4.20 Nm.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leidholdt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118860921-11/fragment/page=0006